

den Banken-, Wirtschafts- und Politiksystemen aufbauen lassen.

Solche Machtpotenziale können indes nur in 14 der 19 Länder des Euroraums aufgebaut werden, da in zwei Ländern (Luxemburg, Österreich) gar keine kritischen Banken vorzufinden sind und in drei weiteren Ländern (Irland, Portugal, Slowakei) keine Mehrheiten an den kritischen Banken erworben werden können. Man kann diesen fünf Bankensystemen, in denen über kritische Banken keine Machtpotenziale aufgebaut werden können, eine große Übernahmeresistenz attestieren.

### Eigentümerstrukturen untersuchen

Eine moderate Übernahmeresistenz liegt nach Ansicht der Autoen in fünf Bankensystemen des Euroraums vor. Zwar kann man dort an den kritischen Banken einfache Mehrheiten mit den entsprechenden Machtpotenzialen, aber eben keine qualifizierten Mehrheiten erwerben. Das Erreichen qualifizierter Mehrheiten verhindern einerseits private (Belgien, Lettland) und andererseits staatliche Ankeraktionäre (Griechenland, Malta, Slowenien).

Eine geringe Übernahmeresistenz kann denjenigen Bankensystemen zugeschrieben werden, bei denen an den kritischen Banken qualifizierte Mehrheiten erworben und entsprechende Machtpotenziale aufgebaut werden können. In zwei Län-

dern (Estland, Litauen) ist der Erwerb einer qualifizierten Mehrheit nur indirekt über die Mutterbank der kritischen Bank möglich. In sieben Ländern kann dagegen eine solche Mehrheit direkt erworben werden (Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Niederlande, Spanien, Zypern).

Alle 30 kritischen Banken des Euroraums firmieren als Aktiengesellschaften. Hier von sind 25 an der Börse notiert, wobei 15 direkt und 10 über ihre börsennotierte Mutterbank erreichbar sind. Zwei weitere kritische Aktienbanken befinden sich mehrheitlich in den Händen von Staaten (AIB in Irland, Caixa Geral de Depósitos in Portugal) und drei mehrheitlich in den Händen der großen Investmentgesellschaften Blackstone (Luminor in Lettland und in Litauen) und Apollo Global Management (Nova KBM in Slowenien).

Analysen zur Übernahmeresistenz, die aus einem machtpolitischen Blickwinkel heraus allein auf die Rechtsform abstellen, treffen bei den kritischen Banken des Euroraums ausschließlich die Rechtsform der Aktiengesellschaft an und laufen damit zunächst ins Leere. Hingegen lassen sich Hinweise zur Übernahmeresistenz der Bankensysteme im Euroraum vor allem dann finden, wenn man für jede kritische Bank des Euroraums die dahinterliegenden Eigentümerstrukturen, Aktionärsvereinbarungen und Satzungen sowie die sektoralen Verankerungen (Genossenschaften, Sparkassen) im Detail untersucht.

Abschließend sei noch bemerkt, dass der aus Gründen der Marktmacht öfter herangezogene HHI für die Problemstellung keine überzeugenden Hinweise liefert. Während der HHI beispielsweise sowohl dem deutschen als auch dem luxemburgischen Bankensystem eine hohe Fragmentierung mit geringer Marktmacht bescheinigt, kann man die beiden Bankensysteme aus machtpolitischen Überlegungen heraus genau an die entgegengesetzten Enden ordnen und ihnen eine geringe beziehungsweise große Übernahmeresistenz attestieren. Ausschlaggebend dafür ist eine Bank, nämlich die global systemrelevante und damit kritische Deutsche Bank, die der HHI machtpolitisch völlig unterschätzt.

### Fußnoten

- 1) Wegen der fehlenden strategischen Motive von Kleinaktionären nehmen wir an, dass Aktien im Streubesitz bei einem finanziell reizvollen Angebot vollständig übernommen werden können.
- 2) Von den 583849270 Aktien der Bank of Valletta entfallen 145962764 auf den maltesischen Staat.
- 3) Vgl. hierzu die Ausführungen am Ende von Teil 4.
- 4) Die Großaktionäre sind: Investor AB (20,8 Prozent), Alecta Pension Insurance (6,6 Prozent), Trygg-Stiftelsen (5,3 Prozent).
- 5) Bemerkenswert ist die Anteilseignerstruktur der Banco Comercial Português außerhalb des Streubesitzes: Dem chinesischen Konzern Fosun International gehören 27,25 Prozent und der Sociedade nacional de combustíveis de angola, einem staatseigenen Öl- und Gaskonzern aus Angola, 19,49 Prozent der Stimmrechte.
- 6) Das Syndikat besteht aus folgenden Partnern: Erste Stiftung (11,41 Prozent), Caixa Bank (9,92 Prozent), Sparkassen & Sparkassenstiftungen (5,98 Prozent), sonstige Partner (3,08 Prozent).
- 7) Für Luxemburg und Österreich lauten die S&P-Länderratings AAA und AA+. Vgl. auch Fußnote 17, Teil I.
- 8) Vgl. zur Einordnung der Unicredit Bank Austria nach den Kriterien 1a und 2b, Fußnote 16, Teil I.